

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

**Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Märkische Oderzeitung vom 7. Januar 1998

Was damals geschah, ist heute wieder möglich

Ausstellung über den Krieg und die Zeit danach

"Wie gerne ich nach Hause möchte. Muß ich denn wirklich hier mein Leben lassen? Ich bin ja noch so jung."

Diese erschütternden Zeilen aus einem Feldpostbrief finden sich ebenso in der gestern im Friedrichsgymnasium eröffneten Ausstellung wie auch die Schilderung eines zehnjährigen jüdischen Mädchens, das erleben muß, wie die Eltern nach Auschwitz deportiert werden und der Bruder vor ihren Augen erschossen wird.

"Wie lange dauert der Krieg, wenn er zu Ende ist", ist die Frage, die versucht wird, zu beantworten. Mehr als 20 Brandenburger Schulen erarbeiteten die Ausstellung. Denn das besondere an diesem von der Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA) geförderten Projekts besteht darin, daß es sich um eine Arbeitsausstellung handelt. "Das heißt, vorhandenes Material wie die thematisch gestalteten Schautafeln oder die Bücher werden von den Schülern der Schule, die gerade ausstellt, ergänzt", erklärt Geschichtslehrer Helmut Romberg. Und: Die älteren Schüler des Leistungskurses Geschichte der 13. Klasse werden mit jüngeren Schülern gemeinsam die Ausstellung besuchen und darüber diskutieren, die Themen versuchen zu vermitteln. "Wir haben mehreren Frankfurter Schulen angeboten, zwei Grundschulen haben sich bereits angemeldet, diese Ausstellung zu besuchen. Ein Teil jüngerer Schüler soll am Friedrichsgymnasium-Anteil an der Ausstellung mitarbeiten", so Romberg. Die Gymnasiasten werden eine Wand zum Thema Holocaust zusammenstellen. Romberg verriet: "Wir werden unter anderem die Erinnerungen von Urgroßeltern zweier Schüler beisteuern können."

Fotos, Bücher, aber vor allem auch die Kopien von Originalbriefen aus jener Zeit machen betroffen und lassen niemanden, der die Ausstellung besucht hat, los. "Es könnte heutzutage genauso kommen, und das erschreckt mich. Leute, die anders sind, werden zum Untertan gemacht", meinte Anita Berhold aus der Elften. Und Inga Gloßmann ergänzt: "Krieg führen immer die oben, sterben müssen die unten. Sollen die oben sich doch allein kaputt machen."

Die Ausstellung kann montags bis freitags von 8 bis 15.30 Uhr besichtigt werden. Voranmeldungen sind bei den Lehrern Wilfried Nuhn, Kerstin Paust-Lock, und Helmut Romberg im Friedrichsgymnasium möglich. **Höf**

Bildunterschrift: Berührend und fesselnd ist die Ausstellung, die gestern im Friedrichsgymnasium eröffnet wurde. Über 20 Brandenburger Schulen erarbeiteten die Exposition über das Leben im und nach dem Krieg. Martin Pehle, Thomas Dräger, Stefan Hartmann und Judith Meyer (v.l.n.r.) gehörten zu den ersten Besuchern. (MOZ Foto)